

Berta Hilpert fühlt sich im Pflegeheim St. Josef wie zu Hause

Beim Bingo strahlen ihre Augen

Berta Hilpert ist 85 Jahre alt. Vor sechs Jahren kam sie nach einem Sturz ins Pflegeheim St. Josef nach Waldshut-Tiengen. Sie, die ihr Leben lang für ihre Familie da war, braucht nun selbst Hilfe. Und sie fühlt sich durchaus wohl dabei.

VON
GERALD EDINGER

Waldshut-Tiengen – Gelassen sitzt sie in ihrem Rollstuhl, hört geduldig zu und beantwortet die Fragen nach ihrem Leben. Nein, eine leichte Kindheit habe sie nicht gehabt. Auf dem elterlichen Bauernhof in Bechtersbohl wurde jede Hand gebraucht, auch die der Kinder. Traktoren gab es damals nicht. „Erst haben wir die Tiere versorgt und dann ging's raus aufs Feld“, erzählt Berta Hilpert. Zur Schule ging sie nach Dangstetten, ein paar Kilometer weiter unten im Tal. Als junges Mädchen kam sie später in einen Pfarrhaushalt. Für 18 Monate ging sie nach Kadelburg, kochte und hielt den Haushalt sauber.

„Die Töchter wollten nicht, dass ich allein zu Hause bleibe. Im Heim ist immer jemand für mich da, wenn etwas passieren sollte“

Berta Hilpert

Dann lernte sie ihren Mann kennen. 1954 wurde geheiratet und die beiden bauten ein Haus in Unterlauchringen. Drei Mädchen haben sie dort groß gezogen. „Damals habe ich nach den Kindern geschaut, den großen Garten versorgt und unsere Hühner“, erzählt sie und dabei blitzen ihre Augen ein kurzen Augenblick auf und ein flüchtiges Lächeln huscht über ihr Gesicht. Gegönnt haben sie und ihr Mann sich wenig, auch nicht als die Kinder größer waren: „Wir haben immer das Geld zusammengehalten, um den Kindern was mitzugeben.“

Die Zeiten, da sich Berta Hilpert selbst um alles kümmern konnte sind vorbei. Seit einem Sturz vor sechs Jahren kann sie nicht mehr richtig gehen. Die Beine schauen sie nicht mehr so, wie sie das möchte. Sie kam ins Pflegeheim. „Die Töchter wollten nicht, dass ich allein zu Hause bleibe. Im Heim ist immer jemand für mich da, wenn etwas passieren sollte“, erzählt die bescheidene Frau

Die Entscheidung für das St. Josefs-Heim fiel auch aus ganz praktischen Gründen. Zwei der drei Töchter wohnen in Lauchringen. Sie kommen regelmäßig zu Besuch. „Hier fühle ich



Bingo ist die neue Leidenschaft von Berta Hilpert. Sie kam nach einem Sturz vor sechs Jahren ins Pflegeheim und fühlt sich wohl.

BILD: EDINGER

mich wohl“, sagt Berta Hilpert. Sie habe sich gut eingelebt. „Ich bin gern daheim“, sagt sie und meint damit inzwischen das Pflegeheim.

Sie hat sich an den Rhythmus hier gewöhnt. Der Wintergarten ist zu einem ihrer Lieblingsplätze geworden. Dort wird schon mal Bingo gespielt. Dabei hat Berta Hilpert nicht nur ihre eigenen Karten im Blick, sie hilft schon mal einer Nachbarin, wenn die eine Zahl übersehen hat. „Es ist hier unterhaltsamer als früher zu Hause und ich muss mich um nichts mehr kümmern“, meint sie.

Ratgeber Pflege



Pflege – In guten Händen

Für Familien und Angehörige ist es eine der schwierigsten Entscheidungen, wenn man sich im Alter nicht mehr selbst helfen kann oder die eigenen

Eltern pflegebedürftig werden. Wie finde ich das richtige Heim, lautet die heikle Frage. Der SÜDKURIER möchte Ihnen dabei helfen. In Ihrem Lokalteil erfahren Sie auf dieser Seite alles über die Angebote und Möglichkeiten in Ihrer Region.

Darüber hinaus bietet der SÜDKURIER in einer Sonderbeilage Antworten zu allgemeinen Fragen wie Finanzen, Auswahlkriterien und Qualitätskontrollen.

Die Sonderbeilage „Pflegeheime und

betreutes Wohnen 2009“ ist unserem Gesundheits-Magazin beigelegt. Sie erhalten es kostenlos bei den SÜDKURIER-Geschäftsstellen und in zahlreichen Apotheken. Wer will, kann auch alle Beiträge im Internet unter www.suedkurier.de/pflegeserie nachlesen. Dort gibt es eine Übersicht der Heime in der Region, teilweise mit Bildern und Spezialisierung. (cvt)

@ Die Heime in unserer Region: www.suedkurier.de/pflegeserie

„Wir sind gut vorbereitet“

Sozialamtsleiter **Reinhard Hoferer** über die Pflegesituation im Landkreis



Reinhard Hoferer (61) wurde 1989 im Landratsamt Waldshut Leiter des Dezernats für Arbeit, Jugend und Soziales. Wir sprachen mit ihm darüber, was der Landkreis für die alten Menschen tut.

Herr Hoferer, wie gut ist der Landkreis auf die älter werdende Gesellschaft vorbereitet?

Insgesamt glauben wir, dass wir gut darauf eingestellt sind, da wir uns schon länger mit diesem Thema auseinandersetzen. Nach Gesprächen mit verschiedenen Institutionen haben wir daraus auch schon praktische Konsequenzen gezogen.

Und wie sehen die aus?

Wir haben etwa 60 Betriebe im barrierefreien Sanieren von Wohnungen geschult und zusammen mit der Handwerkskammer zertifiziert. Zudem hat der Landkreis beim DRK eine Wohnberatung eingerichtet. Es ist wichtig, dass alten Menschen möglichst lange ein eigenständiges Wohnen in vertrauter Umgebung ermöglicht wird.

Gibt es weitere Maßnahmen?

In dieses Konzept haben wir auch Architekten eingebunden, das Thema eigenständiges Wohnen im Alter also auf eine breite Basis gestellt. Der Kreis



hat dazu bisher 500 betreute Wohnungen, 100 Tagespflegeplätze und etwa 1300 Alten-Pflegeplätze geschaffen. Wir können so innerhalb einer relativ kurzen Entfernung zum bisherigen Wohnort einen qualifizierten Pflegeplatz anbieten. Wir haben also auf verschiedenen Ebenen viel initiiert.

Wie viel Geld hat der Kreis bisher dafür in die Hand genommen?

Rund neun Millionen Euro wurden in Neubau und Sanierung der Pflegeheime und etwa 620 000 Euro in die Tagespflege investiert.

Viele machen sich Sorgen, dass sie ins Heim abgeschoben werden. Wer entscheidet letztlich?

Gegen seinen Willen kann niemand ins Heim gebracht werden. Wenn man selbst nicht mehr in der Lage ist zu entscheiden, wird ein Betreuer bestellt, der auch ein Familienangehöriger sein kann. Aber es ist eine zusätzliche Bremse eingebaut: Das Gericht muss informiert werden und prüft die Sachlage. In der Mehrzahl der Fälle geht dem Heimaufenthalt aber eine lange Pflege voraus.

Wie stellt man fest, welche Einrichtung die richtige ist?

Das muss individuell entschieden werden. Im Landkreis gibt es deshalb ein differenziertes Angebot. Eine Übersicht bietet hier unser „65 plus – Seniorenwegweiser“. Das Herauslösen aus der gewohnten Umgebung ist nur dann nötig, wenn es die Pflege erfordert.

Was kostet ein Platz im Heim?

Durchschnittlich etwa 3000 Euro, wovon der Kreis in vielen Fällen etwa 1000 Euro zu tragen hat. Das ist aber längst nicht alles, was auf den Kreis zukommt. Weil viele alte Menschen bei uns kleine Renten beziehen, geben wir für die Alterssicherung pro Jahr etwa acht Millionen aus.

Gibt es Qualitätsstandards für Heime und wer prüft sie?

Die meisten Heime haben eine Zertifizierung. Dann gibt es die Heimaufsicht beim Landratsamt und seit 2009 schaut sich auch der Medizinische Dienst der Krankenkassen die Heime an und veröffentlicht Prüfberichte. Die Qualität hängt auch von der Quote der qualifizierten Pflegekräfte ab. Vorgesehen sind 50 Prozent, im Kreis haben wir im letzten Jahr 55 Prozent erreicht. Die Heime haben spezielle Konzeptionen erarbeitet. Sie sind sich also ihrer Verantwortung bewusst.

FRAGEN: GERALD EDINGER

„Kein Mensch darf verloren gehen“

Monika Cigolla und **Mathias Neumann** arbeiten seit Jahren in der Altenpflege

Die Biographie von Monika Cigolla (42) und Mathias Neumann (43) ähnelt sich ein bisschen. Beide erlernten zunächst andere Berufe, ehe sie sich für die Altenpflege entschieden, weil ihnen etwas fehlte. Beide arbeiten heute im Pflegeheim St. Josef in Tiengen. Monika Cigolla ist in der Bewegungstherapie, Mathias Neumann als Altenpfleger.

Ihr Alltag unterscheidet sich natürlich wesentlich. Wenn für den Pfarrerssohn morgens um sieben Uhr der Dienst und damit die Hauptzeit der pflegerischen Tätigkeiten beginnt, kann Monika Cigolla sich noch ihrer Familie widmen. Sie kommt um neun Uhr ins Heim. Pfleger Mathias muss sich die Zeit für ein Gespräch mit den Heimbewohnern einteilen. „Dazu ist meist morgens Zeit, wenn wir die Bewohner waschen oder ich Nachdienst habe. Ein paar Worte genügen schon, damit der Tag gut ausklingt.“ Zuwendung sei ganz wichtig, man müsse sich dazu schon mit der Biografie der Menschen hier beschäftigen, erzählt er. „Gerade bei den Alzheimer-Patienten ist das wichtig, die Leben in der Vergangenheit. Dort muss ich sie abholen“, ergänzt Monika Cigolla, die bei der morgendlichen Bewegungstherapie nicht so unter Zeitdruck steht, deshalb mehr Zeit für Gespräche hat als das Pflegepersonal.

Regelmäßiges Toilettentraining, die Motivation Flüssigkeit zu sich zu nehmen, die Umlagerung bettlägeriger Patienten, Verbände wechseln oder Medikamente vorbereiten, das alles gehört zum Tagesablauf von Pflegern wie Mathias Neumann. Dazu kom-



Monika Cigolla bei der Bewegungstherapie.

BILD: EDINGER



Mathias Neumann ist mit Leib und Seele Altenpfleger.

men noch Dokumentationen und die Leistungsnachweise. Sein Motto bleibt trotz aller Hektik gleich: „Den Menschen ein Lächeln auf das Gesicht bringen, dann habe ich schon viel erreicht.“

Es gibt aber auch die andere Seite. Der Beruf verlangt eine hohe physische und psychische Belastung ab. „Nicht immer ist ein Gleichgewicht da zwischen dem was man erreichen möchte und dem was man tatsächlich erreicht“, sagt Mathias Neumann.

Singen, vorlesen, spielen oder basteln. Das sind die Dinge, die Monika Cigolla den Bewohnern des Pflegeheims näher bringen will. Man dürfe

hier niemand überfordern, aber Bewegung tue in jedem Alter gut – selbst wenn es nur leichte Übungen seien. „Natürlich sind nicht immer alle gleich gut drauf“, sagt sie.

Deshalb müsse sie ihre Vorhaben für den Tag schon mal völlig umkrempeln. Dennoch sei es wichtig, eine Struktur in den Alltag der Bewohner zu bringen. „Es darf kein Mensch verloren gehen“, nach diesem Leitsatz handelt Monika Cigolla, die in diesem Beruf ebenso ihre Erfüllung gefunden hat wie der engagierte Altenpfleger Mathias Neumann.

GERALD EDINGER

Rundum-Pflege

Im Landkreis Waldshut gibt es derzeit etwa 1300 Plätze für pflegebedürftige Menschen. In den vergangenen Jahren hat sich die Zahl der Pflegefälle erhöht. Dieser Trend könnte sich in den nächsten Jahren fortsetzen. Fast alle Pflegeheime stehen allen Altersgruppen offen. Pflegeheime sind so gebaut, eingerichtet und personell ausgestattet, dass eine Rund-um-die-Uhr-Pflege und -Betreuung sichergestellt sind.

Betreutes Wohnen

Betreutes Wohnen ist in besonderer Weise geeignet, hilfsbedürftige Menschen in ihrem Wunsch zu unterstützen, so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung bleiben zu können. Hierzu wird ein flexibles Dienstleistungsangebot bereitgestellt, das individuell auf den Hilfebedarf reagiert. Die Betreuungsleistungen reichen von einfachen technischen oder hauswirtschaftlichen Hilfen bis zur Organisation der Pflege.

Die Pflegeheime

Kreisalten- und Altenpflegeheim Jestetten

118 Heimplätze
Burgweg 6
79798 Jestetten
Tel: 07745 / 9 20 40

Seniorenzentrum St. Joachim Ühlingen-Birkendorf

Heimplätze: 22
Marienweg 2
79777 Ühlingen-Birkendorf
Tel: 07743 / 92 95 35

Matthias-Claudius-Haus Waldshut-Tiengen

Heimplätze: 161
St. Blasius Str. 2-6
79761 Waldshut-Tiengen
Tel: 07751 / 8 01 50

Altenpflegeheim St. Josef Waldshut-Tiengen

Heimplätze: 46
Sailerbergweg 5
79761 Waldshut-Tiengen
Tel: 07741 / 68 1 70

Kreispflegeheim Waldshut-Tiengen

Heimplätze: 41
Spitalweg 5
79761 Waldshut-Tiengen
Tel: 07741 / 45 49

Seniorenhaus Wildparkweg Indlekofen

Heimplätze: 49
Wildparkweg 11
79761 Waldshut-Tiengen
Tel: 07741 / 67 13 43